

Sexmüde! Stier Max muss zum Metzger

Ohlstädter Gemeindestier will nicht mehr ran – obwohl er erst drei ist



So faul war noch kein Gemeindestier, sagt Karl Geiger sen. (li.) – deshalb muss Max jetzt zum Metzger ...

Foto: Sperer

Ein „Gmoa-Stier“ hat's nicht leicht. Seit knapp zwei Jahren bekommt Maxl, der Gemeindestier von Ohlstadt (Kreis Garmisch-Partenkirchen) regelmäßig Damenbesuch. Und dann gibt's keinen Pardon, dann muss er ran! Schließlich sollen die Mutterkühe der Ohlstädter Bauern ja Nachwuchs bekommen. Rund 200 Mal hat er bisher brav seine Pflicht erfüllt – jetzt ist er sexmüde! Ob's die Hitze ist oder einfach nur die Hormone? Maxl will einfach nicht mehr ran. Und das, obwohl er noch nicht einmal drei Jahre alt ist ...

„Einen so faulen Hund haben wir noch nie gehabt“, berichtet Karl Geiger, dessen Familie seit 50 Jahren die Gemeindestierhaltung in Ohlstadt betreibt. Die Folge: Der enthaltsame Maxl wurde ein Fall für den Ohlstädter Gemeinderat. Der stellte der Gemeinderat angesichts der Krise gleich die Gretchenfrage und prüfte, ob man sich überhaupt noch einen eigenen Gemeindestier halten sollte. Schließlich findet heute das Gros der Befruchtungen im Kuhstall per künstlicher Besamung statt. Das hat viele Vorteile für die Züchter, weil sich so über die Vererbung die Inhaltsstoffe der Milch oder die Straffung des Euters verändern lassen. Und es spart Kosten. Denn so ein Gemeindestier ist ein Draufzahlgeschäft. Zu den 1500 Euro für die Anschaffung verursachte Maxl zuletzt noch ein jährliches Defizit von 2000 Euro.

Aber ein paar Vorteile hat der so genannte Natursprung halt doch noch. „Der Stier schaut sich seine Kühe ganz genau an, und noch be-

vor er springt, weiß er, ob sie schon soweit sind oder nicht...“, erklärt Veterinärämtesleiter Dr. Wolfgang Grötz. „Bei der künst-

lichen Variante muss der Bauer selbst über den Zyklus seiner Mädels Bescheid wissen...“

Wie auch immer: Der

Ohlstädter Stadtrat beschloss, für Maxl Ersatz zu besorgen. Ein halbes Jahr früher als geplant, weil er halt nimmer mag. Was fata-

le Folgen für den Bullen hat, weil er seine Unlust teuer bezahlen muss: Gnadenbrot ist nicht – noch diese Woche geht's ab zum Metzger. MS